

*Dresdner*

*Philharmonie*

9. Philharmonisches Konzert Anrecht A 1958/1959

Sonnabend, 11. April 1959, 19.30 Uhr, Anrecht A 1

Sonntag, 12. April 1959, 19.30 Uhr, Anrecht A 2

## 9. Philharmonisches Konzert

DIRIGENT

Prof. Heinz Bongartz

SOLISTIN

Edith Peinemann, Wiesbaden, Violine

Igor Strawinski    *Jeu de Cartes*  
geb. 1882    Ballett in drei Spielen

Jean Sibelius    *Konzert für Violine und Orchester*  
1865—1957    *d-Moll, op. 47*  
Allegro moderato  
Adagio di molto  
Allegro ma non tanto

PAUSE

Joseph Haydn    *Sinfonie Nr. 102, B-Dur*  
1732—1809    Largo — Allegro vivace  
Adagio  
Menuetto  
Presto

---

Vorankündigung:

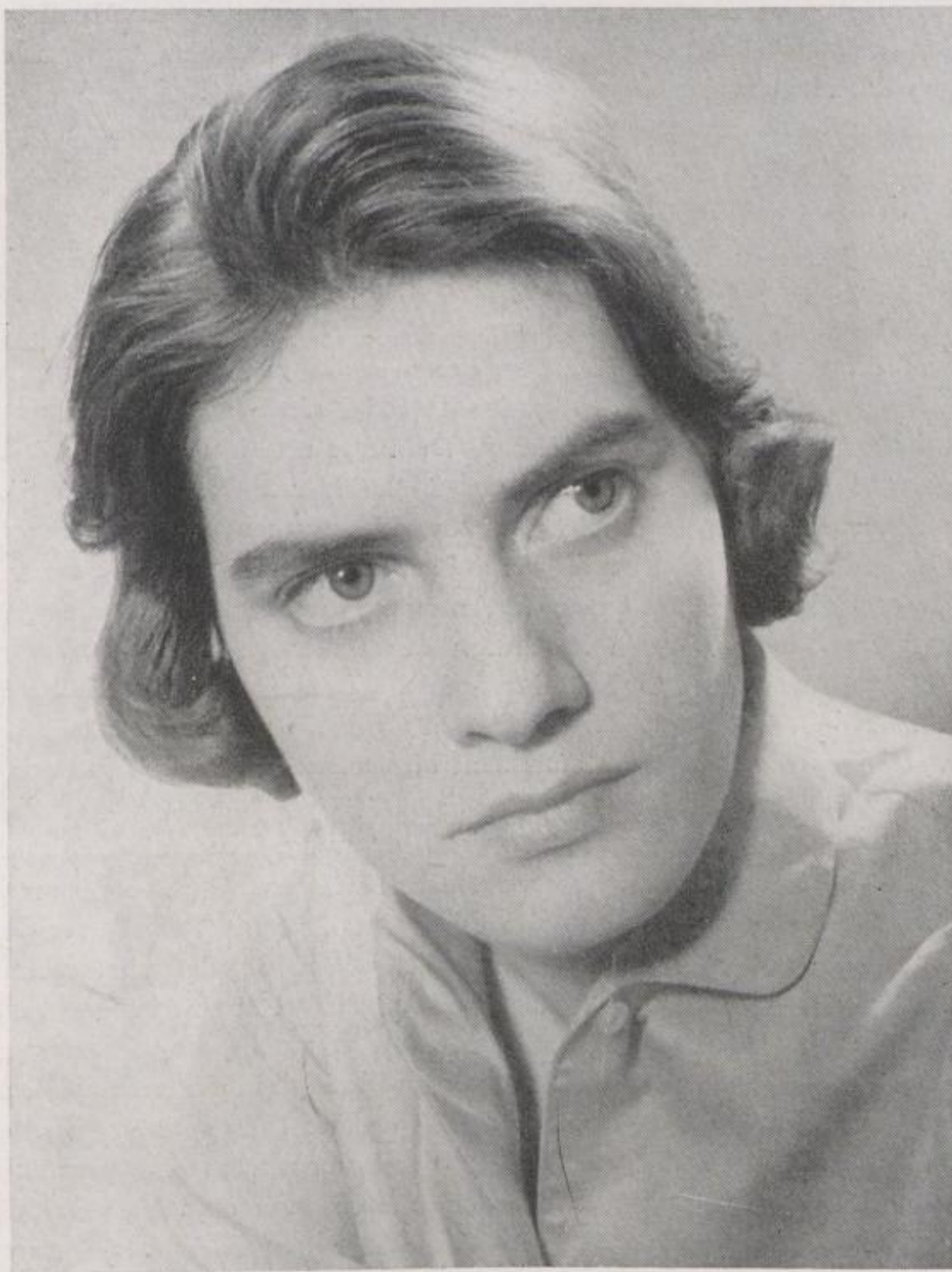
Nächstes Anrecht-A-Konzert 25./26. April 1959

18./19. April 1959, jeweils 19.30 Uhr, öffentliche Hauptproben jeweils 11 Uhr

13. Außerordentliches Konzert

Dirigent: Prof. Heinz Bongartz

Prof. Wilhelm Kempff spielt alle Klavierkonzerte Beethovens



EDITH PEINEMANN

Impressionismus!). Sein Orchester klingt zuweilen spröde. Es dient immer seinen Absichten . . . er sucht keine Klangeffekte, daher geht von seiner Musik auch keine Verzauberung oder Rauschwirkung im Sinne der romantischen Musik aus. Der Klang ist ihm stets Mittel der Verdeutlichung der thematischen, harmonischen und besonders der rhythmischen Substanz (Karl W. Wörner).“ Igor Feodorowitsch Strawinski wurde 1882 zu Oranienburg bei Petersburg als Sohn eines sehr angesehenen Opernsängers geboren. Er studierte Rechtswissenschaft und Musik, entschied sich ganz für die Musik, wurde von zweierlei Einflüssen bedrängt: von deutsch-romantischer und nationalrussischer Musik. Dazu kam noch der Einfluß des französischen Impressionismus, den der junge Strawinski von Debussy erhielt. Mit achtundzwanzig Jahren komponierte er als außerordentlichen Talentbeweis seinen „Feuervogel“. In Heidelberg lernte er seinen späteren Lehrer Rimski-Korsakow kennen. Ausgehend von der Schreibweise Rimski-Korsakows, Mussorgskis und vor allem Borodins, ist er unter dem Einfluß Debussys und besonders Schönbergs zu einem immer deutlicheren Verzicht auf Melodik und tonalen Zusammenhang gelangt bei Betonung raffinierter Rhythmik und Instrumentation. Die Bevorzugung des Rhythmus ist wohl zurückzuführen auf seine Freundschaft mit dem russischen Ballett-Impresario Djaghileff. Ohne die Anregung dieses großen Künstlers besäßen wir nicht die Strawinskischen Partituren der Ballettschöpfungen „Petruschka“, „Sacre du printemps“ (Das Frühlingsopfer), „Les Noces“ (Russische Bauernhochzeit), „Pulcinella“ sowie der komischen Oper „Mavra“, des szenischen Oratoriums „Oedipus Rex“ und der Tanzszenen „Apollon Musagète“. In Paris wurden Picasso und Cocteau Strawinskis Freunde.

Seit 1920 ist Strawinskis Schaffen auf viel Ablehnung, Unverständnis und Ironisierung gestoßen. Ernst Křenek, als Vertreter der Zwölftonrichtung der Neuen Musik, schreibt: „Strawinski schweigt sich selbst in seiner Autobiographie über das einzig kardinale Faktum seiner Laufbahn aus: nämlich wie er künstlerisch vom „Sacre du printemps“ zum „Jeu de cartes“ (Kartenspiel) kam!“ Für uns ist das Ballettwerk „Kartenspiel“ ganz auf tänzerische Architektur abgestellt, die „Mitwirkung einer wachsamem Technik“ (Strawinski) führt zur „Ordnung“ in der Musik. Die Partitur führt den Titel: *Jeu de cartes, Ballet en trois donnes* (Das Kartenspiel, Ballett in drei Runden). Jede der drei Runden beginnt mit einem marschmäßigen *Alla breve* als Einleitung. In der ersten Runde folgt darauf ein *Meno mosso* der Soloflöte, in der zweiten Runde ein richtiggehender Marsch, in der dritten ein Walzer-Menuett. Den Schluß des Werkes bildet wieder ein *Alla breve* (*Tempo del principio* = Anfangstempo), vielleicht soll es ein vornehmes Sichabfinden mit dem Spielergebnis bedeuten?

Prof. Dr. Mlynarczyk

#### LITERATURHINWEIS

- Herm. Kretschmar: Führer durch den Konzertsaal, Leipzig 1921 · Walter Niemann: Jean Sibelius, Leipzig 1917 · Theodor Strawinski: Igor Strawinski, Mainz 1951 · H. J. Moser: Musiklexikon, Hamburg 1955 · Hans Schnoor: Geschichte der Musik, Gütersloh 1955  
Karl H. Wörner: Neue Musik in der Entscheidung, Mainz 1956